

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 14.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 16. März 1894.

Nummer 27.

Wochen-Rundschau.

Die deutsche Kaiserin ist Montag Morgen in Begleitung ihrer sämtlichen Kinder nach Abbazia abgereist. Am Reichstag wurde die Debatte über den deutsch-russischen Handelsvertrag fortgesetzt. Der Paragraph, welcher die Gültigkeitsdauer des Vertrages auf zehn Jahre festsetzt, wurde angenommen.

Reichsfinanzler Caprivi unterbreitete dem Bundesrathe einen Vorschlag für die Prägung von 11,000,000 Mark in fünfmarkstücken; ferner von 7,000,000 in zweimarkstücken und 4,000,000 in einmarkstücken. Der Vorschlag ist auf eine erhöhte Nachfrage nach den genannten Münzsorten zurückzuführen und auf den Umstand, daß die Silberprägung um 22,000,000 Mark hinter der gesetzlich gestatteten Grenze zurückgeblieben ist.

Die Verhandlung der Verläumdungsklage des Reichsfinanzlers Caprivi und des Finanzministers Dr. Miquel gegen den Schriftsteller Plad, den Buchhändler Dewald und den Volksredner Schweinhagen wurde Dienstag fortgesetzt. Plad und Dewald hatten, wie bereits gemeldet, ein Buch unter dem Titel: „Aphorismen und Heuchler“ herausgegeben und in demselben die von Rektor Ahlwardt gegen die Verklagten erhobenen Beschuldigungen abgedruckt. Schweinhagen hatte in verschiedenen Volksversammlungen den Dr. Miquel unehelicher Transaction in Verbindung mit der rumänischen Anleihe beschuldigt.

In der Montags-Verhandlung hatten die Verklagten ihre Behauptungen ausführlich erörtert. Heute brachte Schweinhagen gegen Dr. Miquel eine auf Verläumdung lautende Gegenklage ein. Dr. Miquel sagte heute bei seiner Vernehmung, daß er als Theilhaber an der Disconto-Gesellschaft 1,350,000 Mark und nicht 8,000,000 als Gewinn erhalten habe. Dr. Miquel schilderte dann, wie die rumänische Eisenbahngesellschaft ins Werk gesetzt worden sei und erklärte dabei Rektor Ahlwardt's Behauptung, daß das deutsche Volk durch dieses Unternehmen um viele Millionen Mark betrogen worden sei, für eine grobe Lüge. Zum Schluß sagte Miquel, daß Leute, wie die Verklagten, seine Ehre nicht verletzen könnten, und daß er den Prozeß bloß wegen seiner amtlichen Stellung angestrengt habe.

Während der Debatte über den deutsch-russischen Handelsvertrag in der Dienstag's Sitzung des Reichstags warnte der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr Marschall von Bieberstein, die Mitglieder des Reichstags vor den mit einer Fortsetzung des Tarifkrieges verbundenen Gefahren. Ein Zusatz, Hagen mit 3 Mark statt mit 3 1/2 Mark zu besteuern, wurde mit 205 gegen 151 Stimmen verworfen. Die Vorschläge der Regierung betreffend die Erhöhung der Steuern auf Roggen, Hafer und Weizen wurden angenommen. Die Vorschläge der Regierung zu Gunsten einer Steuer auf Dattungen, Chefs, Wechsel und Frachtbriefen wurden mit großer Mehrheit verworfen.

Nach längerer Debatte wurde der Handelsvertrag in zweiter Lesung angenommen. Der deutsche Dampfer „Lining“ stieß auf der Fahrt von Danzig nach dem Hafen mit dem Dampfer „Lincoln“ zusammen und ging unter. Drei von der Mannschaft der „Lining“ ertranken. Das englische Parlament trat Montag in Sitzung und es beginnt damit ein Zeitabschnitt, welcher für das Reich von der größten Wichtigkeit ist und den Anfang einer vollständigen Neubildung der Parteien bilden mag.

Nur wenige Beers waren bei der Eröffnung des Parlaments im Oberhause anwesend. In der Diplomatensloge hatte sich der amerikanische Botschafter Thomas F. Bayard eingefunden. Drei Lords-Kommissäre, Marquis of Ripon, Carl Spencer und der Marquis of Salisbury nahmen ihre Sitze vor dem Throne ein, der Lord-Großkanzler, Lord Herschell, wies den Roman-Häuser vom Schwarzen Stabe an, das Haupt der Gemeinen zu berufen, jedoch nur fünfzig Mitglieder des letzteren fanden sich ein, um die Thronrede der Königin anzuhören.

Die Besorgnis um die Sicherheit der britischen Streitkräfte, die unter dem Kommando des Captain Maxwell in Assam gegen den Abor-Stamm zu Felde gezogen sind, ist durch eingetroffene Nachrichten zerstreut worden. Es wurde gemeldet, daß bis zum 8. d. M. mit den Truppen alles gut stand. Dieselben hatten die feste Stellung der Abors angegriffen und zerstört. Die Abors wehrten sich tapfer, ehe sie den Rückzug antraten und eine Anzahl derselben wurde getödtet.

Als weiterer schlagender Beweis, daß England entschlossen ist, im Handel auf dem Stillen Ocean die Oberhand zu behalten, wie dies bereits durch seine Absichten auf Honolulu und durch das geplante canadisch-australische Kabel dargethan ist, mag die Thatfache gelten, daß Großbritannien jetzt beschloffen hat, die Summe von \$5,000,000 an die Befestigung der Stadt Esquimault auf der Vancouver-Insel zu wenden. Die Arbeiten für die neuen Festungswerke wurden am 1. März durch eine Abtheilung von 300 Mann, von der Marineartillerie und den unter der Oberleitung des Major Maithead, eines der tüchtigsten Ingenieur-offiziere des britischen Kriegsdepartements stehenden „Royal Engineers“ in Angriff genommen. Obgleich der Einblick in die Pläne außer den mit dem Unternehmen in Verbindung stehenden Niemandem gestattet ist, so sind noch nachstehende Einzelheiten über das Unternehmen bekannt geworden. Das Werk wird zwei Jahre in Anspruch nehmen und selbst die riesigen Befestigungen von Kronstadt bei Petersburg in den Schatten stellen. Das Werkwürdigste an den Festungswerken wird sein, daß sie sich größtentheils unter der Erde befinden werden. Die Arbeiten werden mit der größten Heiligkeit betrieben und keiner der Angestellten wird lange genug in irgend einer Abtheilung beschäftigt bleiben, um die Geheimnisse derselben kennen zu lernen. Die kleine Halbinsel zwischen dem Hafen von Esquimault und dem von Victoria soll allen Angriffen sowohl von der See wie auch vom Lande her Trotz bieten können und in jeder Beziehung uneinnehmbar gemacht werden.

Die Befestigungen sollen sich vom Point Macaulay bis zur Spitze des Hafens von Esquimault erstrecken, die Magazine und Lagerhäuser einschließen. Ein System großartiger Tunnel wird die Schätze und Magazine verbinden. Die Geschütze werden durch Elevatoren bedient. In gewissen Zwischenräumen werden gewaltige Brunnen gebaut, in denen durch hydraulische Kraft und Elektrizität große Elevatoren in Betrieb gesetzt werden, und welche ganze Artilleriebatterien nebst der Bedienungsmannschaft aus der Erde emporheben und wieder in dieselbe versinken lassen werden, wenn sie ihre Arbeit gethan haben. Um etwaigen Angriffen von der Landseite her zu begegnen, sollen zwei mit Brustwehren versehene Forts auf den Höhen errichtet werden.

Weit in die Meeresenge hinaus, um den Eingang zum Hafen von Esquimault und zu dem von Victoria zu beschützen, wird ein Netz von Drähten gelegt werden, welche unterseeische Minen verbinden. Die Befestigungen von Esquimault werden durch die Erbauung von weniger wichtigen jedoch imerhin ausgedehnten Werken bei Nanaino noch gefördert werden, indem durch letztere die Kohlenzufuhr gesichert und kontrollirt werden kann.

Das „Journal de Paris“ behauptete, freilich ohne genügende Begründung, daß die in Verwahrung übergebene Leiche eines jungen Mannes, welche in der Schloß bei Suresnes an der Seine gefunden wurde, die des Edward Webster sei, dessen Mutter, Frau Theodor Conkling, in No. 64 West 70. Straße in New York wohnt, und welcher die St. Lazarus-Station am letzten Neujahrsabend verließ, um sich nach Colomes, sechs Meilen von Paris, zu begeben, und seitdem nicht wieder gesehen wurde.

Der junge Webster war der einzige Sohn des verstorbenen John P. Webster, welcher bei seinem vor fünf Jahren erfolgten Tode dem verschwundenen jungen Manne ein Vermögen von etwa \$400,000 hinterließ. Edward Webster war nur sieben Jahre alt, aber maß 6 Fuß 2 Zoll und wog etwa 180 Pfund und bereitete sich in Paris zum Eintritt in die Seeflotte in Annapolis vor.

Die Agitation zur Rettung der Brüder Joseph und Alexander Morique, welche in Frankreich wegen Meuterei und Scurril, begrangen in Januar 1892 auf dem haitischen Schooner „Minerabiti“, zum Tode verurtheilt sind, ist zu einer internationalen Angelegenheit geworden. Kurz nach der im letzten Dezember in Breit stattgefundenen Verurtheilung stellte sich heraus, daß die Verurtheilten Belgier sind, und daß ihr Name Degraeve und nicht Morique ist. Freunde begannen sich sofort ihre wegen zu bemühen, und haben die Regierung bewogen, an Frankreich das Geuch um einen neuen Prozeß in Belgien zu stellen. Wenn dies geschieht, so ist wenigstens das Leben der Brüder gerettet, da die Todesstrafe in Belgien abgeschafft ist.

Die Polizei zu Rizza hat mehreren privaten Spielhöhlen den Krieg erklärt. Sonntag Abend wurde ein Ueberfall auf eine glänzend ausgeflattete Zimmerei in der Villa von Wehrin unternommen, aber die Spieler, welche vom Portier gewarnt worden waren, bewerkstelligten ihr Entkommen. Die ganze Spielrichtung nebst den Einsätzen wurde mit Beschlag belegt. Die Eigenthümerin des Etablissements, A. Wehrin, und zwei Geschäftsführer, wurden in Haft genommen.

Eine Dynamitpatrone wurde in Junete-Neboho, in der Provinz Segovia in Alt-Kastilien zur Explosion gebracht, wodurch der Alcalde oder Ortsrichter und der Küster der Pfarrkirche getödtet wurden. Die Explosion wird den Anarchisten zugeschrieben. Die Thäter sind noch nicht verhaftet. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Krieg ist in Wirklichkeit beendet, und die Sache der Anarchisten ist unterlegen. In der Stadt herrscht heute Freude über die Beendigung des Kampfes, der so viele Monate fortgeführt wurde, ohne daß man dabei ein anderes Gut zu verfolgen schien, als Eigenthum zu zerstören und alle Geschäfte zum Stillstand zu bringen. Die Streitkräfte der Rebellen haben sich bedingungslos ergeben, ohne auch nur noch einen einzigen Schuß abzugeben. Die Offiziere der Rebellenflotte haben an Bord französischer und portugiesischer Schiffe Zuflucht gefunden. Eins der ersten ist bereits mit vielen Rebellen-Offizieren an Bord in See gegangen. Es verlautet, Admiral da Gama befindet sich an Bord des britischen Kriegsschiffes „Sirius“.

Als die Absicht Admiral da Gama's, zu kapitulieren, bekannt wurde, fuhr die Regierung's-Flotte in aller Stille in den Hafen ein und als die Fahrzeuge die Bai hinausfuhren, wurden von den verschiedenen Batterien der Regierungstruppen Salutschüsse abgefeuert. Es herrscht augenblicklich die größte Aufregung in der Stadt. Die Straßen sind sehr belebt, und überall vernimmt man den Ruf: „Viva Peixoto.“

In den letzten beiden Tagen waren die Straßen stets mit einer Menge Menschen gefüllt und alle möglichen Fuhrwerke wurden requirirt, um Haushaltungsgegenstände und anderen persönlichen Besitz aus der Stadt zu befördern. Die Straßenbahnwagen waren sämmtlich überfüllt, bis bekannt wurde, daß der Kampf beendet sei. Diese Klänge klang den Leuten um so willkommener, als man der Ansicht war, es werde zu einer neuen Schlacht kommen.

Die Roth in der Stadt ist sehr groß. Alle Geschäftshäuser waren bisher geschlossen und es hielt sehr schwer, Lebensmittel zu erhalten. Die ganze Polizeimacht war ununterbrochen im Dienst, doch fanden in der Stadt Ruheförderungen nur in sehr beschränktem Maße statt. Fast die ganze städtische Einwohnerchaft hat sich im Mittelpunkte der Stadt angelagert. Gegen 100,000 Personen sollen während der Dauer des Krieges die Stadt verlassen haben. Die Beförderung per Eisenbahn nach den Vorstädten ist frei.

Vor einigen Tagen kam von Belvieu in Winn, die Kunde von bedeutenden Abheft- und Goldfunden. Die Abheftwerke sollen eine Dicke von 14 Zoll haben. Während die Prospektoren mit der Untersuchung des letzteren beschäftigt waren, entdeckten sie ein sehr ausgedehntes Goldlager, das wie es heißt, ebenso reichhaltig ist, wie dasjenige in der Rainy Lake-Gegend in Nord-Minnesota. Am Samstag Abend wurde in Indianapolis, der Versuch gemacht, das Bureau des „Ironclad Age“, einer religionsfeindlichen Zeitung an der Indiana Avenue, in die Luft zu sprengen. Das Zeitungs-Lokal befindet sich in einem großen Gebäude, dessen obere Stockwerke als Familien-Wohnungen benützt werden.

Die Attentäter drangen durch den Keller ein und nachdem sie in zwei Defen das Naturgas angezündet hatten, zündeten sie eine Lampe an. Darauf wurden die Kellertüren aus den beiden Defen entfernt, damit das Gas nicht noch oben durch die Schornsteine entweiche, und dann die Türen und Fenster auf das Sorgfältigste verschlossen. Dann verließen die „frommen Anarchisten“ das Gebäude, wobei sie die Türen sehr behutsam hinter sich schloßen. Darauf warteten sie der Dinge, die da kommen sollten, doch dieselben kamen nicht: es erfolgte keine Explosion, denn ehe das Gas durch die Lampe entzündet wurde, erschien der Herausgeber des gottlosen Blattes, und da er sogleich wahrnahm, worauf es abgesehen war, öffnete er sogleich die Türen und Fenster und drehte das Gas ab.

Das „Ironclad Age“ ist ein sehr religionsfeindliches Blatt, weshalb man allgemein der Ansicht ist, daß der Versuch, das Zeitungs-Bureau zu zerstören, von sehr frommen Leuten ausgegangen sei.

John Rodgers, ein Bürger von Mulberry Township, Ind., wurde von einer Anzahl Mitglieder der „Mulberry Detective Association“ erschossen. Dieser Verein hat sich zum Zweck der Verhinderung von Verbrechen gegen das Eigenthum gebildet, zumal da solche in letzter Zeit in jener Gegend sehr häufig vorgekommen sind.

Es wurde in der Abwesenheit der Bewohner das Haus Warren Thompson's um eine größere Quantität Lebensmittel beraubt. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf John Rodgers, und auf Veranlassung des Beschlusses legte sich eine Anzahl Mitglieder besagten Vereins in der Nähe des Hauses von John Rodgers auf die Lauer. Um 11 Uhr Abends sahen sie Rodgers herankommen; wie es heißt, war er mit einem Theile der aus Thompson's Hause gestohlenen Gegenstände beladen. Es wurde der Verdacht gemacht ihn festzunehmen, doch leistete er Widerstand, und sofort richteten sich mehrere Revolver und Büchsen auf ihn unter deren Feuer Rodgers zusammenbrach. Sein Körper war gänzlich von Kugeln durchbohrt, und nach Verlauf von zehn Minuten war Rodgers eine Leiche. Die Mitglieder der „Mulberry Detective Association“ verhalten sich sehr schweigend betreffs der Angelegenheit. Es verlautet jedoch noch nichts darüber, was die Behörden in der Sache thun werden.

Drei Stücke von einer eisernen Kugel, an den Enden verschlossen, und wie man glaubt, mit einem Sprengstoffe gefüllt, wurden in einem von John Kelly von 583 Grand Str. in New York getragenen Pakete gefunden. Kelly wurde verhaftet, während er sich Morgens um 3 Uhr vor den Gärten des Floristen Amman in Harlem umhertrieb. Aus den Gasröhrenbomben, welche 18 Zoll lang waren, befanden sich noch neun Papierpatronen in dem Paket. Jede Papierpatrone enthält genug Dynamit, um ein Haus in die Luft zu sprengen. Die Bomben sind noch nicht untersucht worden.

Edwin K. Sturgatz beging zu Spokane Selbstmord, und zwar auf eine verwerfliche Weise. Er begab sich nach dem Spokane-Flusse, stürzte sich von einem Felsen herab in das Wasser und feuerte, während er den Sprung ausführte, seinen Revolver gegen sich ab. Die Kugel schied jedoch ihr Ziel verfehlt zu haben, denn als Sturgatz das Wasser berührte, entdeckte er bald, daß dasselbe zu leicht war. Er wartete daher nach einer tieferen Stelle und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Eine Stunde später wurde sein entleertes Körper an das Land gebracht.

Sturgatz war ein Geldverleiher und hatte kurz zuvor, ehe er seinem Leben in der angegebenen Weise ein Ende machte, seinem zu Quincy in Illinois lebenden Bruder die Summe von \$10,000 vermacht. Er litt an Nierengefäßerkrankung und war dem Trunke ergeben.

Hinsichtlich der Gerüchte, daß die canadischen Arbeitsschritte im Begriff ständen, sich dem Dicitri-loszusagen, sprach sich der „Dicitri-Worker“ folgendermaßen aus: „Jene Gerüchte sind völlig unbegründet. Es herrscht unter den canadischen Arbeitsschritten nicht die geringste Unzufriedenheit mit Sovereign. Falls unter den in Ontario lebenden Mitgliedern des Vereins irgendwelche Unzufriedenheit herrscht, so betrifft dieselbe den General-Sekretär B. Hayes.“

Es ist mit gutem Grunde anzunehmen, daß, wenn Zwistigkeiten unter den canadischen Arbeitsschritten herrschten, Carey als „Dicitri-Worker“ darüber unterrichtet sein würde. Auf einem Neubau ereignete sich Montag in St. Louis ein entsetzliches Verbrechen. Der Zimmermann Jakob Stubi erschloß seinen Arbeitsgenossen Chas. Wünsch, richtete sodann die Wundmale gegen sich selbst und brachte sich eine so schwere Wunde bei, daß auch er binnen Kurzem den letzten Athemzug that.

Chas. Wünsch hatte den Bau eines Wohnhauses für sich selbst unternommen und Jakob Stubi als Bauarbeiter engagirt, denselben jedoch nach kurzer Zeit wegen Nichterfüllung entlassen. Stubi war darüber so erbittert, daß er sofort nach seiner Wohnung eilte, sich eine mit Schrot geladene Doppelflinte holte und mit derselben nach dem Bauplätze zurückkehrte, um Wünsch zu erschließen. Dieser besand sich im zweiten Stockwerk des Neubaus und als Stubi seiner ansichtig wurde, legte er auf ihn an und jagte ihm die Ladung eines der Käufe seiner Flinte in den Leib. Wünsch war auf der Stelle todt und stürzte aus dem zweiten Stockwerk in das erste herab.

Nun richtete Stubi die Schußwaffe gegen sich selbst und zwar in einer solchen Weise, daß ihm durch den Schuß der Unterleib aufgerissen wurde und die Eingeweide herausdrangen. Stubi wurde in aller Eile nach dem Hospital gebracht, wo er nach wenigen Minuten starb.

Die Leichname der dreizehn Kohlengräber, welche bei Wilkesbarre, Pa., am 13. Febr. in der Gaylord-Grube lebendig begraben wurden, sind gefunden worden. Doch befinden sich dieselben bereits in einem derartigen Zustande der Verwesung, daß Einzelne nur an ihren Kleidungsstücken wiedererkannt werden konnten.

Die Namen der verunglückten Grubenarbeiter sind: Thomas Pictou, Vormann; Thomas Jones, Richard Davis, John Morris, James Kingdon, Thomas Merriman, Thomas Cole, Joseph Olds, John Hammer, Peter S. McLaughlin, Michael Walsh, welche sämmtlich verheirathet waren, sowie Thomas Pfeiffner und Daniel Morgan, welche ledig waren.

Der Einsturz, welcher den Tod der Genannten zur Folge hatte, ereignete sich am 13. Februar, und seitdem hat sich die kleine Ortschaft Plymouth in tiefer Trauer befinden. Gegen fünfzig Kinder wurden durch den Unglücksfall ihrer Ernährer beraubt. Kaum hatte der Einsturz stattgefunden, als sich auch schon eine größere Anzahl Männer an die Arbeit machte, um die Trümmer wegzuräumen. Diese Arbeit wurde bis zur Aufhebung der Leichen Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt. Die Trümmer bedeckten eine 500 — 600 Fuß lange Strecke und wurden sämmtlich bei Seite geschafft. Sie bestanden aus festem Gestein und boten der unermüdeten Rettungsmannschaft endlose Schwierigkeiten. An einigen Tagen konnten dieselben kaum 10 Fuß weiter vordringen, während sie an anderen 100 Fuß vorwärts gelangten. Montag Mittag erreichten sie die Stelle, an welcher die dreizehn Arbeiter umkamen.

Wiederum ist eine der historischen Persönlichkeiten aus dem Bürgerkrieg verstorben. Er starb am 16. März 1894 im Alter von 67 Jahren. Er war Major Thomas B. Rose vom 16. Infanterie-Regiment, das in Fort Clark in Texas steht.

Thomas B. Rose trat am 25. April 1861 als Gemeiner bei Compagnie F vom 12. Pennsylvania'schen Infanterie-Regiment in Dienst und wurde am 1. Februar 1863 zum Oberst des Freiwilligenheeres befördert. Er zeichnete sich besonders als Leiter der Unternehmungen aus, welche von kriegsgefangenen Unionskämpfern gemacht wurden, um vermittelst eines Tunnels aus dem Libby Prison zu entweichen. Major Thomas B. Rose war seitdem unter dem Namen „der Held von Libby Prison“ bekannt.

Montag Abend in der Dämmerung erstarb an der Thür der Parrokwohnung Vater Andrew's, des ersten Geistlichen der St. Francis-Kirche in Quincy, Ill., ein schätzig aussehender Mann und erklärte dem auf sein Klingeln an die Thür kommenden Mann des Friedens, er sei ein Abgeandter der „A. P. A.“ und als solcher beauftragt, die Kirche mit einem der Schule mittels Dynamits in die Luft zu sprengen und ihn, Vater Andrew, zu tödten. Doch sei er bereit, falls der Geistliche ihm die Kleinigkeit von \$1000 gäbe, seinen Auftrag nicht auszuführen. Vater Andrew ließ sich jedoch nicht in das Bodschorn jagen, sondern warf dem Kerl die Thüre in's Gesicht. Dann zog er sich in das Innere seiner Wohnung zurück, um dem angeblichen Abgeandten der „A. P. A.“ einen warmen Empfang zu bereiten, sollte derselbe versuchen, mit Gewalt einzudringen.

Zehn demokratische Senatoren sollen sich gegenseitig durch ein schriftliches Uebereinkommen verpflichtet haben, der Wilson-Bill so lange zu opponiren, bis alle ihre Wünsche befriedigt sind. Der Kontrakt ist höchst überflüssig, denn unsere Päpste haben noch niemals an ihre Verpflichtungen dem Volke gegenüber gedacht, ehe nicht alle ihre selbstwichtigen Wünsche erfüllt worden waren.

Endlich hat sich ein Kompetenz-Apostel hören lassen, der vernünftig redete; es ist das ein Pastor McArthur. Hochwürden erklärten unter Anderem: „Ich habe die auf den Wein Bezug habenden Stellen in der Bibel sorgfältig nachgesehen und bin mir mindestens über einen Punkt klar geworden — den nämlich, daß der Heiland bei der Hochzeit zu Kana Wein bestellte, der keine so giftigen, verfluchten Bestandtheile enthielt, wie der jetzt unter der Bezeichnung Wein verkaufte Stoff. Also nur den gäruften Wein soll man nicht trinken, gibt uns der Herr Pastor damit zu verstehen. Man der Meinung schließt sich jeder Weinliebhaber an.“

Endlich! Die Tarifbill ist dem Gesammt-Finanzcomite des Senates unterbreitet worden. Aber nie sieht sie auch nach allen den jenen Verbesserungsversuchen aus, die sie sich gefallen lassen mußte. Daß Gott erbarm! Die Tarifbill ist ein Spott auf ihren eigenen Namen, und die ganze Bill trägt den Stempel gegenseitiger Horrorscher, „Contrafische“. Diese Vergünstigung fordern wir selbst und gewähren sie anderen...

Vor einiger Zeit erklärte der angeklagte Gatte in einem Ehegerichtsprozeß, er wolle mit seiner Frau nichts mehr zu thun haben, da er dieselbe „im Rausche“ geheirathet habe. Diese Entschuldigung zog natürlich nicht, denn alle Frauen werden in einem Zustande der Trunkenheit geheirathet. Jede vernünftige Frau sieht das auch gar bald ein und sorgt dafür, daß der Herr Gemahl nicht ernüchtert und der Qual des Ragenjammers überliefert wird.

Hollarb-Bredinridge. Die sensationelle Klage wegen Bruches des Eheversprechens, welche Hrl. Hollarb gegen den Repräsentanten Bredinridge von Kentucky angestrengt hat, ist in Washington zur gerichtlichen Verhandlung gekommen, und wie überall auf Gottes Welt, findet sich auch in der Bundeshauptstadt dazu Alles ein, was gerne ertöthen möchte, wenn es könnte. Was den Angeklagten anbelangt, so scheint jetzt schon festzustellen: 1) daß er nicht vor Thorheit schützt, und 2) daß manche Menschen nicht einen Pfifferling um ihre eigene Reputation geben, geschweige denn \$50,000. Indessen muß man berücksichtigen, daß der Angeklagte sich weniger gegen Hrl. Hollarb, als gegen sein eigen Ehegesein zu vertheidigen hat. Im Grunde ist's ein Fall Bredinridge contra Bredinridge.

Ein weißer Afrikaner ist nicht seltenes, denn in Afrika wohnen viele Weiße. Aber ein weißer „Schwarzer“ ist gleichbedeutend mit einem weißen Neger. Man hat schon öfters Fälle gehabt, daß die Haut von Negern an einzelnen Stellen weiß wurde, aber ein Fall, daß sich ein Neger vollständig in einen Weißen verwandelt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Dieser Fall ist der des Negers Tom Cleaveland von Georgia, genannt „Old Uncle Tom“. Derselbe wurde in Philadelphia in der Klinik der Pennsylvania-Universität von Dr. M. C. Hergel vor- gestellt. Er ist gut gebaut, wiegt 156 Pfund und ist 65 Jahre alt; im 15. Jahre begann seine Haut vom Antefel an weiß zu werden; jetzt hat sie nur ein paar schwarze Stellen unter dem rechten Auge und am rechten Ohr, die aber ebenfalls im Verschwinden sind. Seine Haut ist weißer und feiner, als die eines Weißen, etwa gleich der eines Albino's, nur mit dem Unterschied, daß letzterer so geboren, Dunkel Tom aber im Verlauf von 50 Jahren erst so geworden ist, indem der Farbstoff seiner Haut verschwand. Die Wissenschaft hat bis jetzt keine Erklärung für diesen Prozeß. Dr. Hergel sagte, wenn Dunkel Tom wüßte, wie man Neger zu Weißen machen könnte, so würde er im Tüben Millionen verdienen können. „Ich weiß, wie es kam“, meinte Dunkel Tom. — „Nun, wie denn?“ — „Gott der Allmächtige hat's gethan,“ antwortete der weiße Neger. — Damit muß sich die Wissenschaft einstweilen begnügen.

Der Weg zum Wohlbefinden ist gefunden und der Käufer gegen Krankheit geschützt, wenn das Blut rein und die Leber thätig ist, denn die Leber ist gleichsam der Schilddrüse, welche den Stoffwechsel in den Eingeweiden regulirt und die Abfälle des Stoffwechsels abführt. Auf eine verdorrte, unthätige und kranke Leber können viele Krankheiten, die verschiedenen Organe bedrohenden Krankheiten, zurückgeführt werden.

Pierre garantiert Heilung. Ich litt an einer Verdauungsstörung und die Ärzte konnten mir nicht helfen, aber nachdem ich fünf Flaschen des „Discovery“ genommen hatte erlangte mein Wohlbefinden wieder und bin heute ein gesunder Mann. Vor meiner Erkrankung wog ich 183 Pfd., während ich krank war, verlor ich in zwei Monaten 63 Pfund. Für irgend jemand der von Verdauungsstörungen geplagt wird, wie ich damit befaßt war, empfehle ich den Gebrauch Ihres „Golden Medical Discovery“, aber sofort, ehe es zu spät ist.

Thomas S. Benti's, Randolph, Catawagus Co., N. Y. Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“

Ich litt an einer Verdauungsstörung und die Ärzte konnten mir nicht helfen, aber nachdem ich fünf Flaschen des „Discovery“ genommen hatte erlangte mein Wohlbefinden wieder und bin heute ein gesunder Mann. Vor meiner Erkrankung wog ich 183 Pfd., während ich krank war, verlor ich in zwei Monaten 63 Pfund. Für irgend jemand der von Verdauungsstörungen geplagt wird, wie ich damit befaßt war, empfehle ich den Gebrauch Ihres „Golden Medical Discovery“, aber sofort, ehe es zu spät ist.

Thomas S. Benti's, Randolph, Catawagus Co., N. Y. Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“



Thomas S. Benti's, Randolph, Catawagus Co., N. Y. Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“